

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 137 (2011)
Heft: 1

Rubrik: Für Sie erlebt : Alltagssatiren

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Für Sie erlebt: Alltagssatiren

Miss-Verständnis

Zeit meines Lebens versuche ich, zu anderen nett und höflich zu sein. Dazu gehört auch, sie nach Möglichkeit mit dem Familiennamen anzureden. Dieser menschenfreundlichen Absicht kommt entgegen, dass in jüngster Zeit immer mehr Vertreter gerade des Service-Personals Namensschilder tragen. Sie werden gut sichtbar und lesbar an hervorgehobener Körperstelle angebracht, also in der Regel auf Brusthöhe. So verfuhr ich auch mit einer mir bis dato unbekannten jüngeren, gut aussehenden Dame. Ich fixierte meinen wissbegierigen Blick auf ihre linke Brusthälfte und wurde fündig. Sie musste das bemerkt haben, denn sie zischte mich mit halb zusammengekniffenen Zähnen an: «Ihr Dreckskerle seid doch alle gleich, ihr denkt immer nur an das Eine.» Ich behielt die Contenance und sagte: Ja, Frau Weber.

ROBERT HUGLE



Gut gemeint

Es gibt besonders höfliche Menschen in der Schweiz. Zum Beispiel neulich am Zürcher Hauptbahnhof. Der Zug rollt ein. Ich stehe draussen am Bahnsteig vor der offenen Zugtür, um einzusteigen und bin gerade dabei, meinen schweren Koffer vor mir die drei Stufen hoch in den Zug zu heben. Bereits drinnen stehen ein junger Mann und seine aufmerksame Freundin. Sie zu ihm: «Hilf doch mal!» Der junge Mann will sofort helfen, weiss aber nicht genau, wie, weil der Koffer nur einen einzigen Griff hat, und den habe ich bereits in der Hand, um ihn hochzuhalten. Der junge Mann schaut mich an. Der junge Mann schaut seine Freundin an. Der junge Mann betrachtet den Koffer. Ich zu ihm: «Danke, aber es wäre schon extrem hilf-

reich, wenn Sie nicht genau da stehen würden, wo ich gerade meinen Koffer abstellen wollte.» Ich hatte leider nicht meinen besonders höflichen Tag.

DIANA PORR

Mächtig geschäftig

Nachrichten einiger E-Mail-Programme lassen sich terminieren, sodass sie zu einem späteren Zeitpunkt versendet werden. Ein besonders cleverer Angestellter wollte seinem Chef imponieren und terminierte ein paar Mails auf den späteren Abend und aufs Wochenende, um Geschäftigkeit und Fleiss zu demonstrieren. Was der Mitarbeiter jedoch nicht berücksichtigte, war, dass man seinem Vorgesetzten auch privat im Ausgang begegnen kann – zum Beispiel am eingegebenen Versandzeitpunkt.

JÜRIG RITZMANN

Familiäre Ewigkeit

Im «Tages-Anzeiger» erschien eine Todesanzeige mit folgendem Passus: «Auf Wunsch des Verstorbenen wurde seine Asche im engsten Familienkreise verstreut.»

URS VON TOBEL

Zu leise?

An einer Sitzung im Büro präsentierte ein Mitarbeiter ein neues Computerprogramm. Dies tat er mithilfe eines Beamer, damit alle Teilnehmer sehen konnten. Leider war die Projektion unscharf, weswegen – der Präsentator hatte bereits mit Sprechen begonnen – jemand anfang, die Knöpfe des Gerätes zu klicken. Offenbar die falschen: Da die gewählte Funktion jeweils an der Leinwand angezeigt wird, erschien gross «Volume», worauf der Redner wenig verlegen bemerkte: «Ich kann schon lauter sprechen.»

JÜRIG RITZMANN

Kunst kommt von Kauen

Nicht nur die Welt, auch die Welt der Berufe befindet sich in ständigem Wandel. Für viele haben sich Wünsche und Ziele gerade-



zu ins Gegenteil verkehrt. So schlugen sich früher künstlerisch Begabte oftmals auf die bürgerliche Seite, liessen die Töpferscheibe ruhen, legten Stift, Pinsel und Meissel beiseite und ergriffen einen ordentlichen Brotberuf. Heute können viele Bürger nicht mehr sicher sein, ihr tägliches Brot zu verdienen und entdecken aus schierer Not eine künstlerische Begabung. Dabei spielt es überhaupt keine Rolle, ob sie bildhauern, malen oder töpfeln. Hauptsache, sie haben ordentlich etwas zu kauen.

DIETER HÖSS

Der Alte

H. fühlte sich, obwohl schon etwas betagt, noch topfit. Gerade hatte er eine Vorstellung von Nachwuchs-Kabarettisten gesehen. Sie alle kannten H. und wussten, wie sehr er mit dem Kabarett verbunden war. Nur ein neu Hinzugekommener kannte ihn nicht, weshalb er von einem anderen Jungkabarettisten namentlich vorgestellt wurde. «Ich bin», erklärte H. den Neuen auf, «sozusagen ein Urgestein. Angefangen habe ich auf der Brettlbühne schon 1958. Da haben Sie noch gar nicht gelebt.» Der Neue stimmte ihm voll und ganz zu. «Nein», meinte er, «ich nicht. Nicht mal meine Eltern.» Und um noch eins draufzusetzen, ergänzte er: «Und meine Grosseltern gingen gerade mal in den Kindergarten.» Da fühlte sich H. auf einmal gar nicht mehr topfit.

HANSKARL HOERNING

Geschenkt

Der Freund einer Kollegin ist nicht sehr aufmerksam, wenn es vor Weihnachten um Geschenkswünsche geht. Dessen bewusst, machte sie im Warenhaus bei den Taschen



Jetzt verschenken oder abonnieren und gewinnen!*

Mit einem «Nebelspalter»-Jahresabo erhalten Sie nicht nur zehnmal jährlich eine witzig-brillante Hauptausgabe frei Haus geliefert, sondern auch Zugang zu einer Fülle von Online-Angeboten und zum «Nebi»-Archiv.



Bestellung:

per Telefon: 071 846 88 75

per Fax: 071 846 88 79

per E-Mail: abo@nebelspalter.ch

im Internet: www.nebelspalter.ch

Jahresabonnement: CHF 98.–

Geschenkabonnement: CHF 98.–

Probeabonnement: CHF 20.–

Schüler & Studenten: CHF 75.–

Gewinner von je einem Stöckli-Fondue-Set Atlantis heissen:

Gerhard Gfeller, 8400 Winterthur

Anna Trochsler-Benz, 9437 Marbach

Markus Hämmig, 8707 Uetikon am See

Ursula Dinner, 9477 Trübbach

Peter Büchi, 8353 Elgg

Andreas Marin, 4410 Liestal

Ariane Vuagneux, 8048 Zürich

Ulla Droz, 4563 Gerlafingen

Nächste Verlosung:

18. Februar 2011

***Neuabonnenten nehmen bis 18. Februar 2011 automatisch an der Verlosung von fünf Touring Set Pro Bags im Wert von CHF 60.– teil.**



auffällig viele Bemerkungen, besonders vor eben diesem gewünschten Exemplar. Dies hatte offenbar seine Wirkung nicht verfehlt, denn als die Glückliche am Bescherungstag das Geschenk öffnete, war tatsächlich eine Tasche drin. – Tja, genau die Tasche, die im Warenhaus neben der gewünschten gestanden hatte.

JÜRIG RITZMANN

Küsse

Meine Tante war mit dem schönen Ufa-Star Lil Dagover auf einer Kurztournee. Ein junger viel beschäftigter Reporter fuhr mit und sandte etliche Fotos der Dagover an zwei grosse Magazine, die diese gut herausbrachten. – Als die Tournee beendet war, verabschiedete sich der Star und küsste den jungen Mann sanft auf die rechte Wange, dann auf die linke Wange und am Schluss auf den Mund. «Die Wangen waren für die Magazine und der Mund war für Sie selbst», sagte der Star. Der Reporter lächelte selig und erwiderte: «Gnädige Frau, ich schreibe auch noch für den «Nebelspalter», die «Vogue», den «Querschnitt» und ... », er zählte 13 weitere Magazine auf.

IRENE BUSCH

Der abbe Finger

Mein Freund Werner war so stolz auf seine neue Kreissäge, dass er die Sicherheitsvorkehrung ausser Acht liess, die das Tragen von Handschuhen beim Sägen verbot. Prompt geriet er mit einem behandschuhten Finger in das rotierende Sägeblatt. Im Nu stellte er die Säge ab, zog den Handschuh aus und hielt seinen abben Finger in der Hand: Unversehens steckte er ihn in den Mund und versuchte, das aus der Wunde hervorschiessende Blut mittels eines nur einigermassen sauberen Taschentuchs zu umbinden. Er setzte sich ins Auto und fuhr schnurstracks von seinem Gartengrundstück ins nächstgelegene Klinikum. Als er an der Aufnahme den Finger aus dem Mund nahm und vorzeigte, fiel die jüngere Schwester in Ohnmacht. Ihre ältere Kollegin rief den diensthabenden Arzt an und zog Werner förmlich in die entsprechende Station zur Operation. Als der Patient Stunden später aus der Narkose erwachte, sah er, wie ein rie-

siger Verband an der Stelle war, wo seine Hand drunterstecken musste. Tage später konnte er sich überzeugen, dass man seinen Finger gerettet und wieder angenäht hatte. Was nicht verschwiegen werden sollte, ist, dass Werner auf der Fahrt ins Klinikum noch an einer Tankstelle gehalten hatte, um Zigaretten zu kaufen, wobei das zu artikulieren mit dem Finger im Mund Probleme ergab. Und die Mühe nicht lohnte. Rauchen war in der Klinik strengstens untersagt.

Hanskarl Hoerning

Hausfriedensspruch

An den Häusern in meiner Nachbarschaft wird gerade, auch ganz ohne Google, deutlich der Generationswechsel sichtbar. Erst kürzlich ist wieder ein älteres Ehepaar ins Heim gegangen und hat sein Heim verkauft. Mittlerweile sind, ich vermute mal, jüngere Leute eingezogen, die man allerdings nicht zu Gesicht bekommt. Das Haus jedenfalls hat sein Gesicht sehr verändert. Wo früher Volantgardinen hingen, verkündet jetzt fensterbreit und weithin sichtbar ein buntes Plakat die Botschaft: PACE. Der Garten aber hat einen Kahlschlag erlitten. Zur Strasse hin werden Haus und Rasen durch einen Zweimeterzaun gesichert. Die neuen Nachbarn scheinen dem Frieden allem Anschein nach nicht zu trauen.

DIETER HÖSS

